

Bemerkungen über „Kitsch oder Kunst?“

Von Dr. Arthur Lissauer, Berlin-Zehlendorf.

Bei den Vorträgen über „Kitsch oder Kunst“ ergab sich eine auffallende Vielgestaltigkeit der Begriffsbestimmung für den Kitsch. Hier liegt, glaube ich, der springende Punkt. Was Kitsch ist, steht gerade deshalb heute noch nicht fest, weil der Begriff ein schwankender ist, je nach dem Sprecher, der ihn anwendet. Der Begriff ist ziemlich neu, und alle Bestimmungsversuche müssen daran scheitern, daß es Sache der Zukunft bleibt, welchen Begriff der Sprachgebrauch festlegen wird. Unter Kitsch kann sich heute jeder das denken, was er will, denn gemeinsam scheint vorläufig den verschiedenen Gebrauchen nur das eine zu sein, auf das Herr Dr. Deri gelegentlich hinwies: Wer von Kitsch spricht, gibt ein Werturteil und zwar das Urteil der Minderwertigkeit.

Es liegt mir fern, alle Erklärungen durchzusprechen. Einen Eindruck möchte ich aber zur Sprache bringen in der Annahme, daß dies zur Klärung der Frage beitragen kann. Mir schien, daß die Erklärungen zu wenig Unterschied machen zwischen Stoff und Ausführung. Überwiegend neigten die Redner dazu, den Stoff, also Inhalt, Auffassung der Darstellung in den Vordergrund zu stellen, dagegen die Ausführung, also das Technisch-Zeichnerische außer Erörterung zu lassen.

Ich glaube, daß viele Gedanken der Redner über Kitsch auch dann ihre Berechtigung behalten, wenn es sich nicht um den stofflichen Kitsch des Inhalts, sondern um den technischen Kitsch der Ausführung handelt; um den Kitsch, gleichbedeutend mit zeichnerischer Minderwertigkeit, technischer Unfähigkeit. Ein Blick in die kunstgeschichtlichen Sammlungen zeigt, daß technisch-zeichnerische Fähigkeit alle Wandlungen der Zeit unverändert als wahre Kunst überdauert, gleichviel welcher Zeit der Künstler angehört. Zeichnerische Unfähigkeit ist kein meßbarer Begriff, wie die Kunst in letzter Linie niemals meßbar ist. Die umgekehrte Betrachtung zeigt vielleicht am klarsten den Unterschied. Eine zeichnerische Skizze von Michelangelo, Schwindt, Rodin, Klinger zeigt stets den Künstler, mag

Stil und Auffassung nach ihnen noch so viel Wandlungen durchgemacht haben.

Ist nun Kitsch technischer Schund oder inhaltlicher Schund? Oder Beides? Gern sei die Beantwortung Anderen überlassen, nur zweierlei sei hervorgehoben: Wer von Kitsch als dem Schund der Auffassung spricht — Sentimentalität, Banalität nach Ausführung der Redner — der muß sich darüber klar sein, daß für ihn die Vortrags-Überschrift nicht paßt; denn wer Defregger zum Kitsch rechnet, wird zugeben müssen, daß es nicht denkbar ist, bei ihm die Frage „Kitsch oder Kunst?“ zu stellen. Es kann also, diese Erklärung vorausgesetzt, eine Darstellung wegen ihrer Sentimentalität „Kitsch“ sein, obwohl sie Kunst ist, und das Gleiche gilt für das Banale. Wie auch die Erklärung lauten mag, so ist wohl daran festzuhalten, daß Kitsch und Kunst keineswegs Gegensätze sind, die einander ausschließen; vielmehr gibt es eine kitschige Kunst, ein Kunstwerk, das nach Inhalt, Gedanken, Aufbau oder als offenkundiges Plagiat das deutliche Merkmal der Minderwertigkeit trägt, obwohl es technisch-zeichnerisch vielleicht ganz auf der Höhe ist.

Und das Zweite ist: Läßt man für den Kitsch auch die technisch-zeichnerische Erklärung gelten, so bleibt eben auch hier zu erörtern, ob nicht — von Vielen gerade dieser Kitsch bevorzugt wird.

Es hat sich bisher nun in vielen Fällen bestätigt, daß die Werbekunst mit ihren praktischen Zwecken von den Auftraggebern mit dem ausdrücklichen Wunsche herangezogen wurde, Durchschnittskunst zu bieten, die möglichst dem Geschmack Vieler, dem Geschmack der großen Masse entspricht; diese Auftraggeber lehnen es ab, auf die Masse erzieherisch zu wirken, in der Meinung, daß der Werbezweck dabei zu kurz komme. Zu denken gibt es vielleicht Vielen, daß während des Krieges eine Ausstellung, die die kunstgewerblichen Geschmacklosigkeiten als Abschreckung zusammenstellte, abgebrochen werden mußte, weil der Zweck miß-